

gedruckt

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

Dornach, am 3. Juni 1920.

Meine lieben Freunde!

Ich habe heute vor, in den Betrachtungen, die letzten Sonntag hier begonnen worden sind, fortzufahren, und zwar möchte ich zunächst noch einmal zurückkommen auf die paar Worte, die ich gesagt habe am letzten Sonntag über den Anti-Modernisteneid. Ich habe das Wesen dieses Anti-modernisteneides ja dahin charakterisiert, daß seit jener Zeit ein jeder, der im römisch-katholischen Kirchenlehramt tätig ist, sei es als Theologe, sei es als Kanzelredner, diesen Eid zu schwören hat; diesen Eid, der im wesentlichen besagt, daß nicht abweichen dürfe derjenige, der innerhalb des katholischen Lehramtes steht, von demjenigen, was durch das Lehramt der römisch-katholischen Kirche als die Wahrheit dogmatisch anerkannt ist, d. h. aber im wesentlichen, was anerkannt ist durch die römische Kurie.

Nun handelt es sich darum, daß ja gegenüber einer solchen Tatsache die Frage aufgeworfen werden muß : Was ist denn eigentlich neu an diesem Anti-Modernisteneid? Neu ist, meine lieben Freunde, nicht das Bekenntnis des katholischen Kanzelredners oder des Theologen zu dem, was Lehrgut der römisch-katholischen Kirche ist; dies bitte ich Sie zunächst

ins Auge zu fassen, sondern neu ist, daß die Betreffenden zu schwören haben, einen Eid abzulegen haben auf dasjenige, was eben Lehrgut der katholischen Kirche ist.

Dies bitte ich Sie zunächst ins Auge zu fassen und es zusammenzubringen mit dem anderen, daß ja eine gewaltige Steigerung der weltgeschichtlichen Tatsache innerhalb der römisch-katholischen Kirche im letzten halben Jahrhundert oder vor etwas mehr vorliegt. Die Sache hat begonnen mit den Erklärungen des Dogmas der M Conceptio immaculata, und sie fand dann eine weitere Steigerung außerordentlich subtil und geistvoll, sie fand eine weitere Steigerung in der Enzyclica und in dem Syllabus der 60er Jahre, in denen durch Pius IX. alles moderne Denken in den 80 Artikeln als heretisch erklärt worden ist. Eine weitere bedeutsame Steigerung, wiederum außerordentlich geistvoll und historisch konsequent, lag dann in der Erklärung des Infallibilitätsdogmas, in der Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas. Der nächst innerlich außerordentlich konsequente Schritt war die Enzyclica aeterni patris, jene Enzyclica, welche die Lehre des Thomas von Aquino als die offizielle Lehre der katholischen Geistlichkeit, der römisch-katholischen Geistlichkeit erklärte. Und die vorläufige Krönung des ganzen Gebäudes ist der Anti-Modernisteneid, der ja im wesentlichen nichts anderes ist als eine Uebertragung desjenigen, was intellektuell immer da war, in die Emotionssphäre des Menschen, in die Willens- und Gemütssphäre des Menschen. Dasjenige, was immer anerkannt werden mußte, muß heute seit dem Jahre 1907¹⁰ (?) auch noch beschworen werden.

Wer diese grandiose dramatische Entwicklung versteht, der wird sie wahrhaftig nicht als irgend etwas Geringes anschlagen, denn sie stellt gewissermaßen das einzige Wachsein dar von einer gewissen Seite her innerhalb unserer schlafenden Kultur. Denn sehen Sie, meine lieben

Freunde, ich möchte wahrhaftig abzählen können, wie viele Leute wie von einer Viper gestochen aufgefahren sind, als sie einen gewissen Satz gelesen haben des letzten "Basler Vorwärts", einen Satz, der wie blitzartig beleuchtet die ganze Situation der Gegenwart. Aber ich möchte wissen, wie viele Leute bei diesem Satze wie von einer Viper gestochen aufgefahren sind. Der Satz heißt: Die Religion, die einen phantastischen Reflex in den Köpfen der Menschen über ihre Beziehungen untereinander und zur Natur darstellt, ist dem natürlichen Untergang geweiht durch das Anwachsen und den Sieg der wissenschaftlichen, klaren, naturalistischen Auffassung von der Wirklichkeit, die sich parallel mit dem planmäßigen Aufbau der neuen Gesellschaft entwickeln wird. - Dieser Satz findet sich in einem Leitartikel, in einer Abhandlung, - sie ist noch nicht ganz erschienen, sie wird ihre Fortsetzung noch erst finden - dieser Satz findet sich in einem Leitartikel über die Maßnahmen von Lenin und Trotzki gegenüber der russischen katholischen Kirche, den russischen religiösen Gemeinschaften überhaupt. Und zu gleicher Zeit ist dieser Artikel programmatisch für dasjenige, was von dieser Seite als Zukunftsziel angesehen wird.

Ich möchte die Tatsache, daß man ganz gewiß wissen kann, daß diejenigen, die als Nicht-Leninisten einen solchen Satz lesen, nur zum geringsten Teile über den Satz so hinüberlesen, daß sie wie von einer Viper gestochen auffahren heute, ich möchte diese Tatsache als nicht unbedeutend bezeichnen, weil sie gerade zur Anschauung bringt, wie sehr die heutige Menschheit über die wichtigsten Tatsachen, die entscheidend sind für das Leben der Menschheit auf der Erde, überhaupt schlafend hinweggehen. Natürlich kommt es nicht auf einen solchen einzelnen Satz an, sondern es kommt darauf an, daß ja den Inhalt dieses Satzes heute diejenige Seite, die ihn hier einmal wieder ausspricht, von den Dächern

herab die Spatzen pfeifen läßt. Das, was in diesem Satze liegt, daß eine Anschauung kommen werde über die weitesten Bevölkerungskreise in Europa, die sich so aussprechen wird : Die Religion, die einen phantastischen Reflex in den Köpfen der Menschen über ihre Beziehungen untereinander und zur Natur darstellt, ist dem natürlichen Untergang geweiht - daß eine solche Anschauung kommen werde, das verschlief die sog. aufgeklärte Menschheit der neueren Zeit vollständig und verschläft es noch heute. Aber die römisch-katholische Kirche wacht. Die römisch-katholische Kirche ist imgrunde genommen die einzige, die nun wirklich wacht, und die systematisch entgegenarbeitet demjenigen, was da heraufzieht. Sie arbeitet entgegen in ihrem Sinne. Dieser Sinn, der liegt allerdings zunächst uns nahe zu verstehen, denn, meine lieben Freunde, ich habe ja mancherlei Ihnen zu erklären gehabt über dasjenige, was als Angriffe von jener Seite gegen dasjenige geschmiedet wird, was hier an diesem Orte vertreten werden muß. Mittlerweile hat sich ja das in mancherlei Wolken zusammengezogen. Das Letzte ist, daß uns die "Plakatgesellschaft" ankündigen mußte, daß man heute morgen dem Mann, der das Plakat zu meinem Vortrag über den sonnabendlichen Vortrag in Reinach anschlagen wollte, diesem die Plakate weggerissen und verbrannt wurden. Sie sehen, die Dinge gehen weiter. Sie gehen auch hier ganz systematisch weiter.

Dasjenige, was Sie als eine Summe von lauter Unwahrheiten - ich habe Ihnen die knüppeldicksten das letztmal charakterisiert - lesen konnten von einem Menschen, der sich häufig hinter den Sträuchern hält und als "Spektator" charakterisiert, das geht bereits durch die ganze katholische Presse, und das Verbrennen der Plakate erinnert ja wahrhaftig nicht mehr an neuzeitliche Zustände.

Nun, meine lieben Freunde, die Frage stellte ich an den Ausgangspunkt: Warum muß heute dasjenige beschworen werden, wozu verpflichtet

waren die Kleriker der römisch-katholischen Kirche vor-dem ? Niemand wird leugnen, daß eine solche Tatsache wie die, daß man schwören muß, eine Verstärkung in dem äußeren Ergreifen einer Sache bedeutet. Niemand wird auch leugnen, daß, wenn man sich gezwungen sieht, die Leute schwören zu lassen, man voraussetzt, daß sie ohne den Schwur nicht mehr in einer solchen Stärke vorwärts schreiten würden. Aber, meine lieben Freunde, noch ein drittes ist allerdings da, das am besten wäre, wenn Sie sich es zunächst selber überlegen würden. Denn wahrhaftig, es spielen da Dinge, die vorläufig gar noch nicht beim rechten Namen genannt werden sollten. Aber die Frage dürfte doch gewissermaßen als eine Unterfrage aufgeworfen werden : Muß denn das Vertrauen in eine Sache nicht schon etwas erschüttert werden, wenn ein Eid für diese Sache gefordert wird?

Meine lieben Freunde, kann es denn ingrunde genommen eine Möglichkeit geben, daß man jemanden einen Eid für die Wahrheit abnimmt? Kann es eine solche Möglichkeit geben? Ist es denn nicht notwendig anzunehmen, daß dasjenige, was wahr ist, durch seine eigene Kraft sich in der Seele des Menschen verbürgt? Es ist vielleicht nicht einmal so wichtig zu fragen, ob jener Eid sittlich, oder ob er gut ist, oder ob er nützlich ist, sondern es ist vielleicht das historisch Wichtigere, zu fragen, ob dieser Eid und warum er notwendig geworden ist.

Ihm gegenüber aber, meine lieben Freunde, ist gewiß etwas anderes notwendig. Notwendig ist, daß eine gewisse Anzahl von Menschen fühlt, wie ohne Geisteswissenschaft unbedingt über Europa kommen muß das Ergebnis der Gesinnung, die sich eben ausspricht in den Worten : Die Religion, die einen phantastischen Reflex in den Köpfen der Menschen über ihre Beziehungen untereinander und zur Natur darstellt, ist dem natürlichen Untergang geweiht durch das Anwachsen und den Sieg der wissen-

schaftlichen naturalistischen Auffassung von der Wirklichkeit, die sich parallel mit dem planmäßigen Aufbau der neuen Gesellschaft entwickeln wird. - Was wird da als dasjenige hingestellt, durch das die alte Religion, welche immer, (?) dem Untergang geweiht ist? Nun, meine lieben Freunde, das wird für all dasjenige hingestellt, was seit drei bis vier Jahrhunderten als die neue aufklärerische Wissenschaft, als die sog. objektive Wissenschaft in den Lehranstalten der sog. zivilisierten Menschheit gelehrt wird. Dasjenige, was gelehrt wird, was verwaltet wurde von den bürgerlich führenden Menschen, das hat das Proletariat der zivilisierten Menschheit als Ueberzeugung übernommen. Was die Lehrer der Universitäten, der Gymnasien, bis in die Volksschulen herunter in die Seelen der Menschen hineingetragen haben, das geht durch Lenin und Trotzki auf. Und nichts anderes ist es, was da aufgeht, als dasjenige, was in den Anstalten der zivilisierten Menschheit gelehrt wird.

Meine lieben Freunde, heute gibt es eine Antithese, der man mit unbefangenen Sinn ins Auge schauen sollte. Diese Antithese ist diese : Was ist zunächst zu tun, wenn man will, daß nicht die Früchte von Lenin und Trotzki über die ganze zivilisierte Menschheit aufgehen? Das ist zu tun, daß man den Kindern nicht mehr lehren läßt, der Jugend nicht mehr lehren läßt, was bis in das 20. Jahrhundert von unseren Hoch-, Mittel- und Volksschulen der Jugend gelehrt worden ist. Diese Antithese gilt. Diese Antithese fordert heraus Mut. Weil man diesen Mut nicht haben will, schläft man. Das ist dasjenige, warum man sagen muß : Wer eine solche Manifestation, wenn sie einem auch nur in ein paar Zeilen eines Leitartikels entgegentritt, liest, sollte wie von einer Viper gestochen aufzucken, denn es ist, wie wenn vom Blitze beleuchtet würde die ganze Kultursituation der Gegenwart.

Was will dieser Situation gegenüber die Geisteswissenschaft mit

allen ihren konkretesten Einzelheiten? Nun, wenn ich das charakterisieren soll, was die Geisteswissenschaft will, so muß ich Folgendes sagen: Die römisch-katholische Kirche vertritt als eine grandiose Körperschaft dasjenige, was der vertrocknete Ausläufer der Zivilisation der vierten nachatlantischen Zeit war. Streng nachweisbar in allen Einzelheiten ist das, daß die römisch-katholische Kirche vertritt den letzten Ausläufer desjenigen, was schon zum Schatten sogar geworden ist, desjenigen, was berechnete Zivilisation der vierten nachatlantischen Zeit war, berechnete war bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts herein. Selbstverständlich kündigen sich spätere Früchte der Menschheitsentwicklung früher an, reichen frühere Sprossen noch in eine spätere Zeit hinein; aber im wesentlichen ist es so, daß die römisch-katholische Kirche dasjenige vertritt, was bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts für Europa und seine Kolonien zu vertreten war.

Geisteswissenschaft, wie wir sie auffassen, soll dasjenige erfassen, was nun notwendig ist als fünfte nachatlantische Kultur. Die römisch-katholische Kirche vertritt in einer Summe von Dogmen als ein geschlossenes Gebäude, das zwar erstorben ist, das aber noch ein Leichnam ist, etwas, was innerlich in einer wohlgefühten Logik zusammenhängt, in einer Wirklichkeitslogik zusammenhängt. Und enthalten ist in diesem Gebäude der Geist, der Geist einer vergangenen Epoche, aber der Geist ist darinnen. Wie der Geist darinnen ist, das hat sich, denke ich, gezeigt durch die Vorträge, die ich hier über den Thomismus gehalten habe. Geist war in jenen Lehren, in den Dogmen der römisch-katholischen Kirche, Geist, der erschaut worden war von jenen Großen, deren letzte Nachzügler in Plotin, in usw. erschienen, und mit denen noch als, ich möchte sagen, in einer interessanten Art Augustinus kämpft, ringt.

Dasjenige, was als Philosophie, als Wissenschaft, als öffent-

liche Meinung, als Weltanschauung zum großen Teile sich der modernen Zivilisation geoffenbart hat seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, abgesehen von der römisch-katholischen Kirche, ist geistlos. Denn es beginnt erst der Geist der fünften nachatlantischen Zeit mit solchen Prinzipien wie die, die bei Lessing und Goethe sind, aufzukommen. Denn es will in dasjenige, was die naturwissenschaftliche Richtung von Kopernikus und Galilei und Kepler angefangen, geistlos liefern konnte, woraus Darwin, Huxley usw. den Geist völlig ausgeblasen haben, es will das mit Geist erfüllt sein. Und Geisteswissenschaft will den Geist zur Offenbarung bringen, der der Geist sein muß der fünften nachatlantischen Periode.

Eine Institution, die von einem gewissen Geist als ihrer Seele durchtränkt war, kann als Institution, wenn sie sich erhält, nur für das Vergangene kämpfen. Von der katholischen Kirche zu verlangen, daß sie für das Zukünftige kämpft, wäre eine Torheit. Denn nicht dieselbe Institution kann den Geist der fünften nachatlantischen Periode tragen, welche den der vierten getragen hat. Sehen Sie, dasjenige, was die Konfiguration der katholischen Kirche geworden ist, dasjenige, was sich ausgebreitet hat über die zivilisierte Welt als die Konfiguration der katholischen Kirche, - und viel mehr als die Menschen glauben, war von dieser Konfiguration der katholischen Kirche durch die ganze Zivilisation hindurch vorhanden; die Monarchien waren durchaus imgrunde genommen, auch wenn sie protestantisch waren, ihrem Gefüge nach lateinisch-katholische Einrichtungen - alles dasjenige, was da sich verbreitet hat über die Welt, was, ich möchte sagen, seine andere Art der Erscheinung in dem römischen Recht hat und in der ganzen lateinischen Abstraktion hat, das, meine lieben Freunde, gehört der vierten nachatlantischen Periode einmal an. Das fordert, daß die Menschen nach abstrakten Grund-

sätzen organisiert sind, und daß gewisse hierarchische Anordnungen dieser Organisation zugrunde liegen. Dasjenige, was als der Geist, wie wir ihn durch die Geisteswissenschaft pflegen, der fünften nachatlantischen Zeit kommen soll, das, meine lieben Freunde, fordert nicht eine solche festgefügte, nach abstrakten Grundsätzen organisierte Struktur, sondern das fordert ein solches Verhalten der Menschen zueinander, wie es als ethischer Individualismus charakterisiert ist in meiner "Philosophie der Freiheit". Dasjenige, was da als die ethische Seite auftritt, steht in demselben Gegensatz zu der sozialen Struktur, der von der römisch-katholischen Kirche geforderten sozialen Ordnung, wie schließlich Geisteswissenschaft steht zu demjenigen, was römisch-katholische Theologie ist.

Geisteswissenschaft war wahrhaftig nicht dazu veranlagt, als irgend eine Streitmacht aufzutreten. Sie war ja nur dazu veranlagt, dasjenige zu sagen, was ihr als die Wahrheit sich kundgab. Und derjenige, der verfolgen will alles dasjenige, was wir getrieben haben, der wird sich sagen müssen : Niemals, aber auch gar niemals ist wenigstens von mir aus irgend etwas Aggressives erfolgt. Nur stets mußte die Defensive aufgenommen werden gegen Angriffe, die von außen kamen. Und das ist das Wesentliche, worauf es heute ankommt. Daß aber dasjenige, was Geisteswissenschaft kundgeben soll, daß das tatsächlich gesagt werden muß, das ist ja einfach eine Forderung der Zeit. Das ist selbstverständlich eine Forderung der Zeit. Aber, meine lieben Freunde, man muß nur bedenken, daß allerdings die moderne Zivilisation schläft, und Rom wacht. Und daß Rom wacht, das zeigt die großartige Dramatik, welche in den Tatsachen liegt: Festlegung des Dogmas der *Conzeptio immaculata*, Erscheinen der ~~Enzyklika~~ Enzyklika 1864 mit dem Syllabus, mit der Verdammung der 80 modernen Wahrheiten, Erklärung der Infallibilität, Erklärung des

Thomas von Aquino zum offiziellen Philosophen des katholischen Klerus und für das katholische Lehramt, Anti-Modernisteneid.

Bedenken Sie, gegenüber dem heraufziehenden Darwinismus, gegenüber dem heraufziehenden Naturalismus in den 50er Jahren etwas festgelegt, was nur verstanden werden kann allerdings aus den geistigen Anforderungen des vierten nachatlantischen Zeitraums, aber etwas, was der Fehdehandschuh ist für diesen ganzen heraufziehenden Materialismus. Die ganze übrige Welt läßt den Materialismus kommen und schwätzt höchstens mit Eucken'schen Worten dagegen. Rom stellt ein Dogma auf von der Conzeptio immaculata, welches genau sagt: selbstverständlich kann niemand die Conzeptio immaculata annehmen, der zum Darwinismus sich schlägt. Also, wir richten eine reinliche Scheidewand auf. Es vergeht nicht mehr als ein Jahrzehnt, - dasjenige, was heraufkommt, allerdings zunächst als geistlose Gestalt der neuen Weltanschauung, es wird durch den Syllabus verdammt. Schon die Aufstellung des Dogmas von der Conzeptio immaculata brach mit allen Traditionen der früheren katholischen Kirchenentwicklung. Worinnen bestand denn die Aufstellung eines Dogmas von einem Konzil in früheren Zeiten innerhalb der römisch-katholischen Kirche? Eine Grundbedingung war ja für die Aufstellung eines Dogmas, - ich erzähle, ich kritisiere gar nicht - eine Grundbedingung für die Aufstellung eines Dogmas innerhalb der römisch-katholischen Kirche war, also sagen wir, die primäre Grundbedingung die, daß die betreffenden Väter, die im Konzil versammelt sind, in dem das Dogma zur Aufstellung kommt, vom heiligen Geiste erleuchtet sind, so daß also eigentlich der Urheber des Dogmas der heilige Geist ist. Es handelte sich aber darum, zu erkennen für den Menschen, daß der heilige Geist wirklich der Inspirator des aufzustellenden Dogmas ist. Worinnen erkennt man das, erkannte man das? Das erkannte man dadurch, daß dasjenige, was als Dogma durch

ein Konzil aufgestellt werden sollte, Meinung der gesamten katholischen Kirche schon war. Das war die *Conzeptio immaculata* *n i c h t*, und es ist prinzipiell mit jenem Grundsatz der katholischen Kirche gebrochen worden, der da verlangte, daß nur das zum Dogma gemacht wurde, wofür sich schon vorher die Gläubigen geneigt gezeigt haben. Allerdings, man lebte ja mit den neueren Dogmenaufstellungen schon innerhalb desjenigen, was sich abspielte im fünften nachatlantischen Zeitraume, und es war nicht mehr so leicht wie im alten Mittelalter, die Gläubigen vorzubereiten, so daß sich unter ihnen eine gemeinschaftliche Regierung als Dogma festsetzte, das man dann festlegen konnte. Aber nun sehen Sie, nun wurde ja gut vorbereitet, und die Vorbereitungen, welche gepflogen wurden, damit man die letzten Offenbarungen, die vorläufig letzten Offenbarungen, das, was zuletzt losgelassen werden konnte, die liegen wirklich eigentlich schon in dem Verlauf der letzten drei bis vier Jahrhunderte. Und da hat die römisch-katholische Kirche schon gewacht. Und wenn Sie sich erinnern, wann der Jesuitenorden begründet worden ist, so werden Sie da leicht den Schluß ziehen können, daß die Begründung des Jesuitenordens im wesentlichen zusammenhängt damit, daß etwas geschaffen zu werden suchte, was die Schwierigkeiten einer Bearbeitung der Gläubigen in der neueren Zeit leichter überwand, und was überhaupt rechnen konnte in entsprechender Weise mit diesen Schwierigkeiten. Da sollte mit einiger Aufmerksamkeit gesehen werden, wie die Dinge denn eigentlich verlaufen sind. Ich erzähle, ich kritisiere nicht; aber ich möchte doch erzählen, daß 1574 dasjenige Jahr ist, in dem die Bürgerschaft von Luzern den Jesuitismus selber verlangt hat. Ich möchte doch einmal darauf hinweisen, daß in Freiburg Caisius es war, der unmittelbare Schüler des Ignazius von Loyola, welcher das Jesuitenkollegium in Freiburg 1580 selber eingerichtet hat, das dann seine Kolonien in

Solothurn begründet hat. Ich möchte doch auch erzählen z. B., daß nach der Aufhebung des Jesuitenordens durch Clemens XIV. selbstverständlich die Jesuiten auch aus der Schweiz verschwinden mußten, denn sie pflanzten sich nur fort in den Ländern Friedrich II. von Preußen und der Kaiserin Katharina von Rußland; denen verdankt der Jesuitenorden seine Kontinuität. Ich habe das neulich schon erwähnt.

Aber, meine lieben Freunde, in diesem merkwürdigen Interregnum, das da bestand zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens durch den Papst Clemens XIV. 1773, und der Wiederherstellung durch Pius VII. 1814, in diesem merkwürdigen Interregnum, da spielt sich doch mit dem Jesuitenorden sehr Merkwürdiges ab, denn, sehen Sie, in dieser Zeit war z. B. in Sitten die Anstalt verblieben selbstverständlich, die bis dahin von Jesuiten geleitet war, und es waren auch zum großen Teile dieselben Lehrer geblieben, nur waren diese Lehrer bis 1773 Jesuiten, und von 1773 an waren sie keine Jesuiten mehr, sondern man redete dann davon, daß in den betreffenden Lehranstalten die sog. "Väter des Glaubens" lehren. Deshalb war es nicht besonders wunderbar, daß 1814 in Brieg, 1818 in Freiburg, 1836 in Schwyz, 1845 in Luzern die Jesuitenkolonien wiederum errichtet wurden, nachdem Pius VII. das Dekret Clemens XIV. 1814 aufgehoben hat.

Diese Dinge obliegt mir nicht zu kritisieren, aber ich möchte sie erzählen. Ich möchte aber noch etwas erzählen. Sehen Sie, aus meinen Auseinandersetzungen sehen Sie, daß von dem 21. Juli 1773, wo von Clemens XIV. die Bulle "Dominus ac redemptor noster" erschien, der Jesuitenorden offiziell aufgehoben wurde, wodurch Pius VII. die Bulle "Sollicitudo omnium ecclesiarum" erschien. Nun gibt es etwas sehr Merkwürdiges. Es gibt Denkwürdigkeiten von einem Mann, der Cordora (?) heißt, und der Jesuit war, der alles mitgemacht hat, was innerhalb des Jesuitenordens mitgemacht werden kann. Aus den Denkwürdigkeiten geht

da hervor, daß es kein bornierter Mann war, wie etwa der Hoensbrück^{oc}, denn das, was der Hoensbrück^{oc} schreibt, hat keine Bedeutung, ebensowenig, wie wenn er darüber redet. Denn natürlich die Jesuiten sind gescheit und Hoensbrück^{oc} außerordentlich töricht. Also es handelt sich nicht darum, daß man heute schläfrig jene Sachen einfach hinnimmt, sondern daß man in der Lage ist, vor allen Dingen heute das Bedeutende von dem Unbedeutenden zu unterscheiden. Ich möchte nur das hervorheben von den Denkwürdigkeiten des Cordora, daß er sagt, es sei doch sehr merkwürdig, daß der Jesuitenorden durch den Papst Clemens aufgehoben werden konnte; denn der Papst Clemens hätte die Jesuiten eigentlich sehr gern gehabt, und er wäre eigentlich ein außerordentlich toleranter Mann gewesen, wäre auch kein dummer Mann gewesen. Also dieser Cordora stellt dem Papst Clemens das allerbeste Zeugnis aus, geradezu Lobeshymnen sind es, die der Jesuit Cordora trotz dem Aufheben des Jesuitenordens Clemens XIV. ausstellt. Daher fragt der Jesuit selbstverständlich, wie es denn möglich war, daß durch diesen gütigen Papst der Jesuitenorden hat aufgehoben werden müssen. Da muß man fragen, sagt Cordora, welche Absichten die göttliche Weisheit mit der Aufhebung des Jesuitenordens gehabt hat, daß er sie zugelassen hat. Nun ist Cordora allerdings ein Jesuit, aber eigentlich ein Mensch, der allerdings vom Jesuitenorden auch das gelernt hat, logisch ordentlich zu denken, und deshalb fragt er nicht bloß abstrakt, sondern sehr konkret. Da sagt er : Wir müssen allerdings suchen, was innerhalb des Jesuitenordens selber da sein könnte, was wir verschuldet haben. Da sagt er : Ich finde, daß wir allerdings in bezug auf die Moral in einer merkwürdigen Weise zu Werke gegangen sind. Mit Bezug auf alles dasjenige, was z. B. Unkeuschheit oder dergleichen betrifft, ist man bei uns sehr strenge, anderes kann man nicht sagen, sagt Cordora; aber man ist so lässig gegen alles dasjenige, was betrifft Anschwärzerei,

Verleumdungen und Beschimpfungen. Cordora sagt eben, daß Gott die Aufhebung des Jesuitenordens durch den Papst Clemens XIV. wohl deshalb wird zugelassen haben, weil sich im Jesuitenorden allmählich eingeschlichen hat eine gewisse Sucht, Anschwärzereien, Verleumdungen und Beschimpfungen zu vollziehen. - Ich möchte auch diese Sache nicht kritisieren, sondern sie nur erzählen. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß der Jesuit Cordora sagt: Einer unserer Hauptfehler ist auch die Hochfahrigkeit, durch die wir alle anderen Orden ^{für} ~~als~~ unbedeutend ansehen, für nichtswürdig ansehen, und alle Weltpriester für Nichtswürdige ansehen.

Stellt man also zusammen dasjenige, was in diesen Denkwürdigkeiten nicht als Vorwürfe dem Jesuitenorden gemacht wird, sondern als mea culpa, als eine Art Gewissenserforschung von einem Jesuiten, so findet man : erstens Strebenⁿ nach politischer Macht; zweitens Stolz, Hochfahrigkeit; drittens Verachtung der anderen Orden und der Weltgeistlichen; viertens Reichtümer-anhäufen. - Aber, meine lieben Freunde, wenn man allmählich weiß, was es heißt, durch Macht verdorrte Wahrheiten aufrecht zu erhalten, dann kann man nichts Besseres tun, als das Aufrechterhalten dieser Wahrheiten präparieren zu lassen durch einen solchen Orden. Und die römisch-katholische Kirche wußte sehr gut in Pius VII., was sie tat, als sie die Dankesschuld der Welthistorie abtrug, die eigentlich nur abzutragen war gegenüber dem König von Preußen, Friedrich II. - der war tot - , und der Kaiserin Katharina von Rußland, die war auch tot, - daß diese Dankesschuld abgetragen wurde, den Jesuitenorden wiederum aufzurichten. Und unter denjenigen, die hier in der Schweiz als erste, als ausländische, sog. ausländische Jesuiten wiederum gelehrt haben, waren viele von denjenigen, die aus den von Katharina aufgepäppelten Jesuiten zurückgekommen sind nach der Schweiz, die aus Rußland zurückgekommen sind. Bitte, lesen Sie all diese Sachen in den

entsprechenden historischen Dokumenten nach!

Nun handelt es sich darum, daß man also sehen kann, daß gut wachend vorbereitet war dasjenige, was man voraussah, daß man es brauchen werde. Es war gut wachend vorbereitet. Nun handelte es sich darum, daß man weiterging, daß man also alles dasjenige bezeichnete, was da heraufzog, zur rechten Zeit noch bezeichnete, solange es geistlos blieb, nachdem man sich schon vier Jahrhunderte angestrengt hatte, den Geist herauszutreiben, solange die Menschheit außerdem sonst schlafend blieb. Es handelte sich darum, daß man dasjenige vollzog, was dann 1864 mit der damaligen Enzyklika und dem Syllabus vollzogen worden ist. War schon das Aufstellen des Dogmas von der Conzeptio immaculata ein Bruch mit allen Gepflogenheiten der früheren römisch-katholischen Kirche, so war es selbstverständlich noch mehr dasjenige, was aufgestellt wurde mit dem Infallibilitätsdogma. Denn nun sehen Sie, nun hatte man schon allerdings notwendig allen Scharfsinn der von der katholischen Kirche wohlgepflegten Logik, um rechtfertigen zu können, daß der Papst unfehlbar ist, nachdem 1773 Clemens XIV. den Jesuitenorden aufgehoben, sein Nachfolger Pius VII. 1814 ihn wieder eingesetzt hat. Solche Dinge lassen sich eine stattliche Anzahl nachweisen. Aber es handelte sich ja darum, daß man die Logik, die man wohlgepflegt hat, nunmehr verwendete, um Begriffskonturen heraufzubringen. Da handelt es sich darum, daß man eine Begriffskontur heraufbrachte für das, was die Unfehlbarkeit nun rechtfertigen könnte. Dasjenige gilt allein als unfehlbar, was nicht der Papst sagt als private Meinung, sondern was er sagt ex cathedra. Nun hatte man, nicht wahr, nicht die Frage zu entscheiden, ob Clemens XIV., ob Pius VII. unfehlbar wäre, sondern ob Clemens XIV. oder Pius VII. ex cathedra redeten oder privat. Clemens XIV. muß privat gesprochen haben, als er den Jesuitenorden aufhob; und Pius VII. muß ex cathedra gesprochen haben, als er ihn wieder eingesetzt hat, nicht wahr?

Aber das Fatale ist, daß der Papst es nie sagt, ob er ex cathedra spricht oder ob er privat spricht. Das hat er noch nicht gesagt. Man muß sagen, daß es seine Schwierigkeiten hat, nunmehr die Frage im einzelnen zu unterscheiden, ob nun irgend etwas dem Infallibilitätsdogma unterliegt oder nicht. Aber immerhin, das Infallibilitätsdogma ist da. Damit hatte man einen guten Strich gemacht gegenüber alle dem, was heraufkommen kann als die elementare Kultur des fünften nachatlantischen Zeitraums. Jetzt war es aber notwendig, auch die Konsequenzen zu ziehen. Das hat der sehr einsichtige, mit Bezug auf seine Intelligenz grandiose Papst Leo XIII. wohl getan, indem er den Thomismus herübergewonnen wissen wollte in der Art, wie der Thomismus eben noch im vierten nachatlantischen Zeitraum war. Man brauchte diejenige Philosophie, die grandios ist, aber grandios ist für den vorigen Zeitraum. Denn selbstverständlich ist es objektiv so, daß alles dasjenige, was hinterher als Philosophie aufgetreten ist, kleiner ist gegenüber demjenigen, was in der Hochscholastik als Philosophie da war; aber dasjenige, was klein ist, ist eben ein Anfang, und dasjenige, was in der Hochscholastik da war, war eine Vollendung.

Nun muß man bedenken, daß ja die Menschheit doch vorwärts schreiten will. Und daher kam es, daß nun wirklich, sei es durch Natur-, sei es durch Geschichtsforschung, ganz merkwürdige Dinge auftauchten unter den katholischen Klerikern. Ja, da ist es schon notwendig, dasjenige, was vom Augustinismus im katholischen Klerus ist, aufrecht zu erhalten, starke Maßregeln zu ergreifen. Daher der Anti-Modernisteneid!

Nun, meine lieben Freunde, es läßt sich ja gegen alles das nichts sagen, wenn es als freie Impulse irgend einer Gemeinschaft getrieben wird. Aber, meine lieben Freunde, wenn 1867, als die Jesuiten in München wieder zugelassen worden sind, ein Jesuitenprediger in seiner

ersten Predigt gesagt hat, daß ja die Ordensregeln den Jesuiten verbieten würden, sich in die Politik hineinzumischen, also daß niemals ein Jesuit sich in Politik hineinzumischen habe, so scheint mir doch die moderne Menschheit in ihren breiten Massen nicht recht veranlagt zu sein, das zu glauben. Und es wird schon anders sein! Bisher aber hat man nichts gefunden, was in der Tat eine wirklich ausreichende Maßregel wäre.

Meine lieben Freunde, dasjenige, um was es sich handelt, ist im-
grunde doch das : In Wirklichkeit müßten alle diejenigen, die wirklich es mit der Erkenntnis und mit dem Fortschritt, mit der Güte der Menschheit ernst meinen, sich zur Dreigliederung des sozialen Organismus bekennen. Denn wie wenig politische Maßregeln gegen die römisch-katholische Kirche vermögen, das beweist der Verlauf des deutschen sog. Kulturkrieges. Aber dasjenige, um was es sich hauptsächlich handelt, ist, daß es ja so langsam geht mit dem Einsehen desjenigen, was als notwendige Konsequenz geisteswissenschaftlicher Bestrebungen doch in die Welt gehen muß als der Impuls für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Das ist es, was wir brauchen, daß ein waches Verständnis für die Erscheinungen der Gegenwart wirklich vorhanden wäre.

Nun, meine lieben Freunde, ich habe damit ein Thema eben angeschnitten, das ich wahrhaftig nicht angeschnitten hätte, wenn nicht all das um uns herum geschähe, was eben geschieht und weiter geschehen wird. Sie wissen, ich werde am Sonnabend über das Thema hier öffentlich sprechen : "Die Wahrheit über Anthroposophie und ihre Verteidigung wider die Unwahrheit". Aber ich kann nicht umhin, es mag sein wie es will, am Sonntag Ihnen noch einiges als Fortsetzung desjenigen zu sagen, was ich heute nicht mehr zu sagen in der Lage bin, so daß wir

uns am Sonntag um halb 8 Uhr doch noch einmal hier treffen müssen, trotzdem wir am Montag ja reisen müssen. Es geht aber in dieser bewegten Zeit nicht anders. Sonnabend ist also der öffentliche Vortrag hier, - trotz des Verbrennens der Plakate!
